

*Luke's Portrait of Gentiles Prior to Their
Coming to Faith*

Christoph W. Stenschke

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testa-
ment, 2. Reihe, Band 108

Tübingen: Mohr Siebeck, 1999, XX + 458 pp., DM
128, ISBN 3-16-147139-3

ZUSAMMENFASSUNG

Bei dieser Arbeit eines jungen evangelikalen Exegeten handelt es sich um einen grundlegenden Beitrag zur lukanischen Anthropologie. In gründlicher Exegese aller relevanten Stellen des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte zeigt der Verfasser, daß auch Lukas die Heiden unter der Macht der Sünde und des Satans sieht. Alle Menschen, ob Juden oder Heiden, stehen unter dem Gericht Gottes und sind auf sein Heil angewiesen. Da es hier keinen grundlegenden theologischen Unterschied zu Paulus gibt, ist die Abfassung des lukanischen Doppelwerks durch einen Begleiter des Apostels nicht ausgeschlossen.

SUMMARY

In this work, by a young evangelical exegete, a profound contribution to Lucan anthropology is made. The author demonstrates, through thorough exegesis of all relevant passages of Luke's Gospel and the Acts, that Luke also saw the pagans as under the power of sin and Satan. All human beings, whether Jew or pagan, stand under God's judgement and are pointed to his salvation. In that there is no fundamental theological difference from Paul here, one should not rule it out that the making of the Lukan diptych was done by an associate of the Apostle.

RESUMÉ

Un jeune exégète évangélique apporte ici une contribution importante à l'anthropologie de Luc. Sur la base d'une exégèse soignée de tous les textes des écrits de Luc relatifs au sujet, il montre que Luc considérait les païens comme étant aussi sous l'empire du péché et de Satan. Tous les hommes, Juifs ou païens, sont passibles du jugement de Dieu et se voient montrer le chemin du salut. En cela, il n'y a aucune différence théologique fondamentale entre Luc l'apôtre Paul, et l'on ne peut pas exclure, à cet égard, que le diptyque lukanien ait été réalisé par un collaborateur de Paul

* * * *

Das lukanische Doppelwerk umfaßt etwa ein Viertel des Neuen Testaments. In den letzten Jahren hat die Frage nach der Theologie des Lukas eine gewisse Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Eher ein Randthema blieb dabei die lukanische Anthropologie. Weit verbreitet ist allerdings die Meinung, daß sich Lukas auf diesem Gebiet wesentlich von Paulus unterscheidet. Dabei wird vor allem auf zwei Themen hingewiesen. Während Paulus in der Sünde einen grundlegenden

Zustand des Menschen sieht, kenne Lukas nur moralische Tatsünden. Nach Paulus muß der Mensch aus der Macht der Sünde durch Gott befreit werden, Lukas dagegen sehe in der Bekehrung von der Sünde eine menschliche Möglichkeit. Diese Sicht wurde vor allem durch H. Conzelmann (Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas, Tübingen 51964) in der deutschen Exegese weitgehend und durch S. G. Wilson (The Gentiles and the Gentile Mission in Luke-Acts, Cambridge 1973) im angelsächsischen Raum teilweise einflußreich. Umfassend vertreten hat eine solche Auffassung J. W. Taeger, der als anthropologische Grundthesen des Lukas formulierte: „Der Mensch ist kein salvandus, sondern ein corrigendus. . . Ein corrigendus ist der Mensch in zweifacher Hinsicht: Er soll zur besseren Moral und zur besseren Erkenntnis finden. . . Solche Korrektur als Voraussetzung des Bestehens im Gericht und der Erlangung des Heils kann vom Menschen gefordert werden, weil dieser zur Selbsterkenntnis und Erkenntnis des wahren Gottes, der Bedeutsamkeit Jesu und des zu tun Notwendigen fähig ist. . . Läuterung, nicht Erlösung ist das Ziel“ (*Der Mensch und sein Heil. Studien zum Bild des Menschen und zur Sicht der Bekehrung bei Lukas*, Gütersloh 1982, 225f). Nach reformatorischen Maßstäben wäre Lukas kaum noch als ein Vertreter des Synergismus zu bezeichnen.

Während man es früher theologisch fraglos mit der pessimistischen Anthropologie des Paulus gehalten hätte, kann ein scheinbar optimistischerer Lukas heute durchaus mit Sympathien rechnen. Aber stimmt das eben skizzierte, weit verbreitete Bild der lukanischen Anthropologie überhaupt? C. Stenschke bestreitet das und er tut es mit überzeugenden Gründen. Aus einem Forschungsüberblick (S. 2-54) gewinnt er einige wichtige methodische Leitlinien: Man darf die Anthropologie des Lukas nicht aus wenigen und dazu in ihrer Auslegung äußerst umstrittenen Texten, wie etwa der Areopag-Rede (Apg 17,16ff), entwerfen. Noch irreführender kann eine bloße Begriffsuntersuchung sein. Daß *hamartia* bei Lukas in der Regel für Einzelsünden steht, schließt noch nicht aus, daß er auf andere Weise von der Sünde als übermenschlicher Macht sprechen kann. Auf sicherem Boden steht man nur, wenn möglichst alles vorhandene Material für eine Urteilsbildung berücksichtigt wird. Das bedeutet für Lukas: Auch Traditionen sind theologisch auszuwerten, denn der bewußt komponierende Verfasser hat sie nicht einfach mitgeschleppt, sondern mit Absicht übernommen. Weiter ist zu beachten, daß Lukas auch als geschickter Erzähler ein überlegter Theologe bleibt. Sein theologisches Profil kann man nicht allein aus den programmatischen Reden der Apostelgeschichte ablesen, sondern es kommt auch im Gesamtduktus der lukanischen Darstellung zum Ausdruck.

Als ein grundlegendes Thema der Anthropologie untersucht Stenschke die Beurteilung der Heiden im lukanischen Doppelwerk. Er tut es unter drei

Gesichtspunkten, nämlich die Sicht der Heiden vor der Glaubensverkündigung (S. 55-102), die Begegnung der Heiden mit dem Heil (S. 103-319), Rückschlüsse aus der Schilderung von Heidenchristen auf ihre heidnische Vergangenheit (S. 319-376). Die Ergebnisse der ausführlichen Untersuchungen werden sehr präzise in mehreren Beobachtungen zusammengefaßt (S. 377-393): Die Heiden zeichnen sich durch ihre Unkenntnis Gottes aus und durch ihren Widerstand gegen seine Offenbarung in der Geschichte. Daraus entspringen Götzendienst, Materialismus und andere moralische Vergehen. Damit erweisen sich die Heiden als unter die Macht Satans geknechtet und dem Gericht Gottes verfallen. Die „Gottesfürchtigen“ sind nicht besonders vorbildliche Heiden, sondern durch das Judentum auf die Heilsbotschaft vorbereitete Menschen. Das Heil durch Gott aber benötigen alle, Juden wie Heiden, und verdient hat es auch nach Lukas niemand. Wenn man ihn deswegen einen Anti-Judaisten nennen will, muß man ihn auch als Anti-Heiden brandmarken. In teilweise anderer Begrifflichkeit und in einem anderen literarischen Genre vertritt Lukas dieselbe Sicht wie Paulus: Alle Menschen stehen unter dem Gericht Gottes und sind auf die Erlösung durch Jesus Christus angewiesen. Diese Sicht begründet Stenschke in großer Gründlichkeit und Ausführlichkeit. Während einige Leser sich da und dort etwas mehr Kürze wünschen könnten, werden wohl die meisten gelegentliche Wiederholungen von Sachverhalten als eher hilfreich empfinden.

Natürlich hat die These von Stenschke auch Auswirkungen auf den Streit um Paulus und Lukas. Man wird jetzt nicht mehr ohne weiteres die lukanische Anthropologie ins Feld führen können, um eine Abfassung des Doppelwerks durch einen Paulus-Begleiter zu bestreiten. Mit guten Gründen gibt der Verfasser B. Gärtner Recht, der im Gegensatz zu M. Dibelius (*Paulus auf dem Areopag* [1939], *Aufsätze zur Apostelgeschichte*, Göttingen 1961, 29-70) und seinen Nachfolgern (W. Kümmel, *Das Bild des Menschen im Neuen Testament*, Zürich 1949 u.a.) die Areopag-Rede nicht von stoischer Philosophie, sondern ebenso wie Römer 1 von alttestamentlich-frühjüdischem Weisheitsdenken geprägt sah (*The Areopagous Speech and Natural Revelation*, Lund; Kopenhagen 1955). Die Rehabilitierung eines konservativen lutherischen Exegeten durch einen deutschen Baptisten in einer englisch abgefaßten Dissertation, die unter einem methodistischen Doktorvater (H. Marshall) an einer schottischen Universität (Aberdeen) entstand, ist ein erfreuliches Stück europäischer Theologie. Nicht übersehen werden sollte ein Appendix, der das Bild der Heiden bei Paulus und in zwei pseudo-philonischen Predigten vergleicht (S. 394-404). Besonders E. Reinmuth hat gezeigt, von welcher Bedeutung die pseudo-philonische Literatur bei der Frage nach dem religiösen Hintergrund des Lukas sein kann (*Pseudo-Philo und Lukas. Studien zum Liber Antiquitatum Bib-*

licarum und seiner Bedeutung für die Interpretation des lukanischen Doppelwerks, Tübingen 1994). Stenschke hat mit seiner Monographie über das Bild der Heiden im Lukas-Evangelium und in der Apostelgeschichte nicht nur einen grundlegenden Beitrag zur lukanischen Anthropologie und damit auch zur Theologie des Neuen Testaments vorgelegt. Seine Arbeit sollte auch alle interessieren, denen theologisch verantwortete Mission ein dringendes Anliegen ist.

Rainer Riesner, Dortmund, Germany

Geschichte des Pietismus, Band. 3: Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert

Ulrich Gäbler (Ed.)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000, DM 148, Hb., ISBN 3-525-55348-X

ZUSAMMENFASSUNG

Der lang erwartete dritte Band der „Geschichte des Pietismus“ stellt die Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts dar. Im geographischen Rahmen Europas und Nordamerikas werden die Erweckungsbewegungen vorgestellt. Daneben werden ebenso die Aktivitäten der Diasporarbeit der Herrnhuter Brüdergemeine und der Basler Christentumsgesellschaft gestellt wie die Themenbereiche „Soziale Frage“ und „(Äußere) Mission“. Für die Zeit nach Mitte des 19. Jahrhunderts wird die Gemeinschaftsbewegung in zwei Beiträgen und die Stichworte „Evangelikalismus“, „Heiligungsbewegung“ und „Fundamentalismus“ in zwei weiteren Beiträgen aufgenommen. Trotz des kompendienhaften Charakters, der nur eine Momentaufnahme der Forschungssituation widerspiegeln kann, und manchmal holzschnittartig wirken muss, ist gerade die Darstellung des Pietismus nach 1945 auf Grund zu geringer Kenntnis des Gegenstands misslungen. Das ist um so bedauerlicher, als bis dahin eine geeignete Darstellung fehlt. Dem Band als Teil des Gesamtwerkes, das die pietistische Tradition vom 17. bis ins 20. Jahrhundert umfasst, ist insgesamt aber als wichtiges Nachschlagewerk eine weite Verbreitung zu wünschen.

SUMMARY

The long-awaited third volume of the 'History of Pietism' accounts for the Nineteenth and Twentieth Centuries. The revivalist movement was conceived in the geographical framework of Europe and North America. In addition to the activities of the Herrnhuter diasporic communities and the Basel Christentumsgesellschaft are mentioned, as well as the issues: 'social questions' and '(foreign) mission. For the period after the middle of the Nineteenth Century the community movement in two contributions and the key terms: 'Evangelicalism', 'Holiness movement', and 'Fundamentalism' in two further contributions are covered. Despite the encyclopaedic nature of the work, which can only give a photograph